

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde =
Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses

Band: 2 (1861-1866)

Heft: 9-2

Artikel: Bracteatenfund von Wolfwil, Kanton Solothurn

Autor: H.M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-544687>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

(stufa di tambelloni, Kachelofen) hergeleitet. Hr. Gaudy in seinem Glossaire genevois leitet catelle von der celtischen Wurzel cat, Fragment, Bruchstück, (und gar von catellae, petite chaine, kleine Kette) ab, was mir aber unwahrscheinlich vorkommt und mich bestimmt, bei meiner schon früher der Société d'histoire de la Suisse romande mitgetheilten Auslegung zu beharren. Nämlich ich glaube, dass das Wort catelle eine Corruption des deutschen Wortes Kachel ist. Nichts scheint mir natürlicher; als dass dieser Ausdruck diese Veränderung erfahren, so sich verbreitet und fest gewurzelt hat während der langen Regentschaft Berns in der romanischen Schweiz, in welcher Epoche wohl auch die Oefen eingeführt wurden, und aus welcher Zeit noch so manche romanisirte deutsche Ausdrücke und Redensarten vorhanden sind. In den übrigen Glossarien von Genf und Waadt finde ich nichts, aber in demjenigen von Neuenburg, von Hrn. Alph. G., 1832 und 1858, steht eine Bestätigung meiner Ansicht: *Catelle est probablement une corruption du mot Kachel*.

Oefen scheinen in Frankreich vor dem XVII. Jahrhundert noch nicht gebräuchlich gewesen zu sein; Mlle. de Sévigné spricht noch von Braseros à l'espagnole aus Metall, welche als Zimmerwärmer dienten. Günther (Geschichte der Stadt Coblenz, 1815) meldet von Oefen im Frauenhause von Coblenz im Jahr 1423. In Augsburg kamen sie im XVI. Jahrhundert vor. Verkleidungskacheln wurden schon vorher gemacht.

So weit bis jetzt meine Mittheilung über Kacheln. Ich mache damit keinerlei Ansprüche auf Vollständigkeit, aber ich wünsche die Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand zu leiten, und auf Sammeln, Aufbewahren und Bekanntmachen der noch vorhandenen Kacheln zu dringen.

Genf, im October 1862.

Hermann Hamman.

Bracteatenfund von Wolfwil, Kanton Solothurn.

In Wolfwil, einem an der Aare gelegenen solothurnischen Dorfe, wurde im März d. J. beim Oeffnen eines Grabens ein irdener Topf gefunden, der mit circa 1400 kleinen Silbermünzen, mittelalterlichen Pfennigen oder Bracteaten, angefüllt war. Dieses Dorf ist, wie Herr Fürsprech Amiet berichtet, nur eine halbe Stunde von der sogenannten »Stadt« entfernt, wo das Frohburgische Städtchen Friedau gestanden hatte, das im Jahr 1375 durch die wilden Horden des Marschall Coucy verbrannt wurde. Diese Kriegsschaaren (meist Engländer), die auch jetzt noch oft unter dem Namen Gügler (den sie von ihren hohen eisernen Gugelhüten erhielten) vom Volke genannt werden, hausten damals in den Kantonen Basel, Bern, Solothurn und Neuenburg in entsetzlicher Weise, zerstörten Friedau, Altreu, Aarwangen und andere Ortschaften und Burgen, und wurden endlich bei Büttisholz und bei Fraubrunnen von einer kleinen Zahl muthiger Entlibucher, Luzerner und Berner zurückgeschlagen, wie in Stettlers Schweizerchronik p. 85, und in Joh. Müllers Geschichte der Schweiz, T. 2. p. 415, erzählt wird. Man findet noch öfter in der Schweiz englisches Geld, das damals von den Siegern erbeutet wurde. Eine grosse Zahl solcher Silbermünzen von König Eduard III. (1327—1377) wurde vor wenigen Jahren in der Nähe von Morschach am Vierwaldstättersee, K. Schwyz, aufgefunden, wie im Anzeiger f. schweiz. Geschichte und Alterthumskunde 1856 p. 12 berichtet wurde.

Es ist nicht unwahrscheinlich, dass der Münztopf zu Wolfwil gerade in jenem unruhvollen Jahre in die Erde verborgen wurde. Denn aus der Beschreibung der in demselben enthaltenen Münzen wird sich zeigen, dass alle aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts herkommen und dass keine einzige Münzsorte unter denselben vorhanden ist, die dieser Annahme widerspräche und erst im 15. Jahrhundert oder in einer noch spätern Zeit geprägt sein könnte. Vielleicht ist es auch nicht der einzige Münzschatz, der damals in der Zeit allgemeiner Noth dem Schoosse der Erde anvertraut wurde. Ich erinnere hiebei an einen ähnlichen Bracteatenfund, der im Jahr 1856 zu Riggenbach, K. Baselland, entdeckt und im Anzeiger jenes Jahres p. 17 ff. beschrieben wurde; derselbe ist zwar viel kleiner, enthält aber die gleichen Münzsorten aus den Münzstätten von Basel, Burgdorf, Zofingen, Laufenburg, Solothurn, Bern, Neuenburg, Schaffhausen, Zürich, sowie auch aus einigen andern benachbarten Münzstätten, und zwar sind es sämmtlich Münzen des 14. Jahrhunderts; daher vermute ich, dass auch dieser Topf im Jahr 1375 vergraben wurde.

Der Münzfund von Wolfwil enthält in grösserer oder geringerer Zahl Bracteaten verschiedener geistlicher und weltlicher Münzstätten, die im 14. Jahrhundert in der Schweiz in Thätigkeit waren, und ausserdem gibt es noch Münzen allemannischer oder schwäbischer Städte und einige wenige aus andern Ländern. Die meisten Stücke sind gut erhalten, wenn gleich stark oxydirt, andere aber sind in kleine Stücke zerbrochen.

1. Solothurner. Diese sind in grosser Zahl vorhanden.

a. Kopf des heil. Ursus zwischen S O.

b. Brustbild des Ursus, in härenes Gewand gekleidet, zwischen S. O. Aehnliche sind abgebildet auf den Tafeln zu meinem Buche über die Bracteaten der Schweiz, 1845, Taf. 1—3, und in der 2. Auflage desselben, 1858, Taf. 4—6, nämlich auf Taf. 1. 61. 54. VI, 122.

2. Neuenburger. Diese gehören zu den seltensten der schweizerischen Bracteaten und sind in mehreren Varietäten in diesem Fund enthalten.

a. Helm mit Visier und hohem fächerartigem Helmbusch zwischen N C, d. i. Novum Castrum, auch der mit den Sparren (dem Wappen von Neuenburg) verzierte Helmmantel ist deutlich. Auf meiner Taf. V 72 (Bracteaten 1858) fehlt dieser Helmmantel, daher erscheint das Stück hier vollständig abgebildet, Taf. II. a. No. 2.

b. Aehnlicher Typus, aber die Aufschrift ist N O, d. i. Novum castrum. Es sind 2 Varietäten in Beziehung auf die Grösse vorhanden, die auch auf meiner Tafel VI. 175. 176 abgebildet sind.

3. Zofinger, etwa 200 Stück, aber nur eine einzige Sorte der Zofingermünze ist vorhanden, nämlich diejenige mit dem Wappen der österreichischen Herrschaft, welche in Urkunden »kronichte Zofingerpfennig« genannt wird, weil eine Krone auf derselben abgebildet ist, aus welcher der Pfauenschweif emporragt. Sie wurde im 14. Jahrhundert von der österreichischen Herrschaft eingeführt. Es sind 2 Varietäten vorhanden, die einen Stücke haben neben der Krone die Aufschrift Z O, die andern nicht. Sie sind auf meiner Tafel I, 15. 20. 21. 22 (Bracteaten 1845) abgebildet.

4. Habsburg-Laufenburger.

a. Zahlreich ist der Bracteate mit dem habsburgischen Löwen, schreitend und mit aufgerecktem Schweif, ohne Aufschrift, der früher verschiedenen Münzstätten

zugeschrieben wurde, der aber als Laufenburgermünze dadurch erkenntlich wird, weil auf einem Siegel dieser Stadt der Löwe in ähnlicher Weise dargestellt ist, wie in dem Buche über die Bracteaten 1858. p. 75 berichtet wird.

b. Löwenkopf mit starker Mähne und aufgesperstem Rachen zwischen L $\overset{\vee}{O}$.
d. i. Loufenberg. Abgeb. Taf. I. 65. (Bracteaten 1845.)

c. Helm mit einem Schwanenkopf geziert, der einen Ring im Schnabel hält, ohne Aufschrift. Taf. V. 77. (Bracteaten 1858.)

d. Ein gekrönter Helm, auf welchem sich der Schwanenhals als Helmzierde erhebt, zwischen L $\overset{\vee}{O}$.

5. Berner. Von den Münzen dieser Stadt sind viele Bracteaten vorhanden.

a. Ein linkshin schreitender Bär, b. über dem Bär steht der Kopf des h. Vincencius. Aber die seltenste Münze, vielleicht des ganzen Fundes, ist ein Dreihallerstück oder Dreier von Bern, welchen Lohner in seinem vortrefflichen Buche über die Münzen der Republik Bern p. 251 erwähnt und der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zuschreibt. A. MONETA BERNE, in der Mitte der Bär. R. S. VINCENCIVS, ein verziertes Kreuz. Die Aufschrift ist in gothischen Buchstaben geprägt, wie sie im 14. Jahrhundert üblich waren. Ich habe diese seltene Münze auf unserer Tafel II. a. No. 4 abbilden lassen.

6. Burgdorfer. Die Bracteaten der Grafen von Kyburg zu Burgdorf, die im 14. Jahrhundert öfter erwähnt werden, sind in grosser Zahl vorhanden. Es ist auf denselben der Kopf des Grafen, mit breitkrämpigem Hut, dargestellt, zwischen B-V.

7. Basler. Von den bischöflichen Münzen sind nur wenige vorhanden, dagegen von den städtischen, die mit dem Jahr 1373 ihren Anfang nahmen und den Baselstab als Zeichen der Stadt haben, viele.

a. Kopf eines Bischofs en face zwischen I-O d. i. Johann. Es gibt 3 Bischöfe dieses Namens im 14. Sec.

b. Brustbild des Bischofs linkshin, vor ihm ein Bischofsstab.

c. Kopf des Bischofs, linkshin, vor ihm der Baselstab, hinter ihm B.

d. Brustbild linkshin zwischen zwei Baselstäben.

e. Brustbild zwischen B A in 2 Varietäten.

f. Ein Baselstab zwischen B A.

8. Schaffhauser. Kein anderer Bracteat ist in der Schweiz so häufig als derjenige, der ein aus dem Thor herauspringendes Schaf (das Wappen von Schaffhausen) darstellt; auch in diesem Funde sind viele vorhanden.

9. Zürcher. Von den Bracteaten der Abtei zu Zürich sind keine der älteren Stücke, sondern nur solche des 14. Jahrhunderts vorhanden, so weit ich hierüber urtheilen kann.

a. Kopf des h. Felix zwischen Z $\overset{\vee}{I}$.

b. Kopf in eine Kapuze gehüllt, linkshin, ohne Aufschrift.

c. Brustbild der Aebtissin mit der Aufschrift ZVRICH.

10. St. Galler. Aus dieser Münzstätte ist nur jene bekannte Sorte, die ein Lamm mit der Kreuzfahne darstellt, vorhanden.

11. Thuenger. Diese Stadt, nahe bei Waldshut am Eingang des Schwarzwaldes, war die Münzstätte der Freiherren von Krenkingen, und ihre Münzen finden sich zahlreich in allen Bracteatenfunden der Schweiz.

a. Brustbild eines Mannes, mit einem hohen spitzigen Hut, zwischen T ^E/_V, in 2 Varietäten. S. die Abbildung in den Bracteaten 1858. Taf. V. 66. 68. 69.

b. Neue Varietät, die auf unserer Taf. II. a. No. 3 erscheint.

12. Freiburger im Breisgau. Der Bracteat mit dem Adlerkopf ist in einer kleinen Zahl vorhanden. —

Ausser den eben beschriebenen Sorten 1—12 liegen noch 3 einzelne Bracteaten bei, deren Münzstätten mir unbekannt sind:

a. Ein Kopf zwischen Aehren.

b. Eine Burg.

c. Der Buchstabe U (Ulm?) Sie sind auf Tafel II. a. No. 5. 6. 7. abgebildet.

Ferner enthält der Fund einige Strassburger einseitige Münzen, und circa 400 Augsburger Händlipfennig, mit der Hand auf der einen, mit dem Kreuz auf der andern Seite; in mancherlei Varietäten: diese hatten in der Schweiz grossen Cours; auch im Fund von Riggensbach lagen 85 Stücke.

Endlich kommen noch vor:

1) Ein Mailänder Denar von Bernabo Visconti 1356—1385. A. BE VICECOMES, Schlange. R. MEDIOLANVM, Kreuz;

2) eine zweiseitige unbekannte Silbermünze, die auf Taf. II. a. No. 8 abgebildet ist. Die Aufschrift beginnt mit MAV, das übrige ist unleserlich. Es fragt sich, ob Mauricius ergänzt werden soll und ob die Münze nach St. Maurice im Wallis gehört;

3) eine Münze des Herzogs Johann von Lothringen (1346—1389). A. Moneta Nancei. R. Iohannes Dux.

Wir verdanken die vollständige Kenntniss dieses Fundes den Berichten und Zusendungen des Herrn Pfarrer Cartier in Oberbuchsiten, Oberst Schwab in Biel, Fürsprech J. Amiet zu Solothurn und Landammann Lohner in Thun.

H. M.

Aventicum, eine merovingische Münzstätte.

Herr Blanchet hat im kaiserlichen Münzkabinet zu Paris eine bisher unbekannte merovingische Goldmünze (Triens) aufgefunden, die zu Aventicum (Avenches) geprägt ist. Wir geben hier die Beschreibung sowohl als auch die Abbildung Taf. II. a. No. 1.

A. AVENTECO FIT Kopf des Königs.

R. ATIVLFVS M(onetarius). Ein Kreuz.

Bis jetzt waren nur Genf, Lausanne; Agaunum, St. Maurice und Sitten im Wallis; Yverdon, Basel und Vindonissa als Münzstätten merovingischer Könige in unserm Lande bekannt.

Auch einen Triens von Agaunum, der in D'Angreville's Numismatique Vallaisanne 1861 nicht erwähnt wird, theile ich hier mit:

A. AGUNO FIT Kopf eines Königs. — R. TEVDO ... M. Kreuz.

H. M.